

Buchbesprechung

Oskar Cullmann, Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung der Toten? Stuttgart, 2. Aufl. 1962

Die kleine, zuerst 1956 in französischer Sprache veröffentlichte Schrift Cullmanns ist nun auch in deutscher Sprache erschienen, nachdem sie zuvor bereits ins Englische, Italienische, Niederländische und Spanische übersetzt worden war. Diese vielfache Erscheinungsweise des Büchleins zeigt am besten, wie nötig es war, obwohl es für den, der sein Neues Testament einigermaßen kennt, eigentlich kaum etwas Neues bringt. Denn was Cullmann hier darlegt, dass das Neue Testament keine Unsterblichkeit der Seele, sondern Auferstehung der Toten lehrt, hat sich in der Theologie längst als richtig durchgesetzt und sollte eigentlich bekannt sein. Aber das lebhafteste Interesse, das Cullmanns Büchlein fand, und noch mehr der heftige Widerspruch, den es hin und wieder hervorrief, zeigen, dass diese Dinge weder in unseren Gemeinden noch bei der Pfarrerschaft genügend bekannt sind.

Cullmann zeigt zunächst den tiefgreifenden Gegensatz zwischen dem biblischen und dem griechischen Verständnis des Todes. Erwartet der Grieche die Befreiung seiner Seele aus dem lästigen Gefängnis des Körpers, sodass der Tod geradezu als Freund gesehen werden kann, so ist ein solches Todesverständnis für die Bibel unmöglich. Hier ist der Tod der letzte Feind Gottes, der überwunden werden (1. Kor. 15,26) und in den feurigen Pfuhl geworfen werden soll (Offb. 20,14). Was das für das Sterben bedeutet, zeigt Cullmann durch die Gegenüberstellung des Sterbens Sokrates' und Jesu. Während Sokrates gelassen und heiter seinem Tod entgegengeht, der für ihn ja nur den Übergang seiner Seele in einen besseren Zustand, nämlich die Befreiung von der Last des Körperlichen bringt, muss Jesus im Garten Gethsemane die Schrecken und Angst des Todes durchleiden, weil er ja nun in die Hand des letzten Feindes gegeben wird und die Macht der Finsternis herrschen wird. Diese gegensätzliche Todesauffassung hat ihren Grund in einer gegensätzlichen Lehre vom Menschen (Anthropologie). Die Bibel nimmt die Geschöpflichkeit des Menschen ernster als der Grieche; darum kann für sie weder der Leib als Materie abgewertet werden — er ist vielmehr gute Schöpfung Gottes —, noch der Seele eine himmlische unsterbliche Qualität zugebilligt werden — der Mensch wurde vielmehr als lebendige Seele *geschaffen*. Es kann und soll hier nicht die ganze gut verständliche und leicht lesbare Schrift Cullmanns wiedergegeben, sondern nur zu ihrem Studium

eingeladen und ermutert werden; aber gerade dazu sei noch auf zweierlei hingewiesen: Cullmann zeigt nicht nur die zentrale Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi für das Verständnis des Todes: Jesus ist als der Erstling von den Toten auferstanden, d. h. mit seiner Auferstehung vom Tode hat die endzeitliche Auferstehung der Toten grundsätzlich bereits angefangen, auch wenn unsere Auferstehung erst bei der Parusie geschehen wird — die "Zwischenzeit" kann nun nur noch als eine kurze Pause verstanden werden —, Cullmann sucht auch den Zustand der Entschlafenen in dieser "Zwischenzeit" zu begreifen, soweit sich nach den Angaben des Neuen Testaments darüber Aussagen machen lassen. Manchmal möchte man vielleicht eine etwas ausführlichere Erörterung einzelner Stellen wünschen; aber das hätte womöglich die Lesbarkeit des kleinen Büchleins beeinträchtigt. Zuweilen wird man an einzelnen Stellen auch Fragen zu stellen haben. Die grosse Linie der Darlegungen aber kann man nur als eine klare und sachgemässe Wiedergabe der neutestamentlichen Aussagen bezeichnen. Wir möchten deshalb das Büchlein herzlich empfehlen.

Dr. Gerhard Barth